

Das Gute im Schlechten dieser Corona-Zeiten

Die Frage ist virulent: Ist „digital“ das neue Normal? Stehen wir vor einem Epochenwechsel in unserem Zusammenleben, in der Arbeit, im ständigen Weiterbilden, Anpassen, Qualifizieren für die mit Digitalisierung verbundenen, immer deutlicher werdenden Umwälzungen? Müssen wir deshalb Bildungsprozesse ganz neu denken? Nicht nur die Formen und Inhalte des Lernens, sondern auch den Umgang mit und die Nutzung der durch Digitalisierung geschaffenen Möglichkeiten? Müssen wir unsere gewohnten, bisweilen eingeschliffenen Mindsets und die Orientierung an althergebrachten Prinzipien verändern? Ginge das überhaupt? Müssen wir angesichts der Unsicherheit der Zukunft vielleicht sogar einen Schub mehr Pragmatismus zulassen? Einfach mehr ausprobieren, die Zielgruppen experimentierend auf neuen Pfaden begleiten und ihnen Kompetenzsprünge zutrauen? Welche Herausforderungen stellen sich für die Institutionen der Erwachsenenbildung und deren organisationales Lernen? Diesen Fragen widmet sich das vorliegende Heft.

Sicher, nach anfänglichem Zögern und Abwarten hat es einen gewaltigen digitalen Schub in der Weiterbildung gegeben. Genauso deutlich, ja überdeutlich zeigten sich nicht nur im schulischen Bereich große Unsi-

cherheiten, wie denn der Unterricht von Zuhause aus mit welchen Apps und mit welcher Begleitung geleistet werden kann. Wie ist eine erwachsenenpädagogischen Ansprüchen gerecht werdende, verstärkt digital gestützte Weiterbildung auszugestalten?

Den Beiträgen im Heft kann man entnehmen, dass die Einschätzungen des erreichten Standes recht unterschiedlich sind und dass über viele Aspekte der Weiterentwicklung Unklarheit oder Uneinigkeit besteht. Dies betrifft sehr basal die Frage, inwieweit eine stärkere Umstellung der Weiterbildung auf asynchrone, distante oder hybride Formate wünschenswert, den Bildungsansprüchen angemessen, in Bezug auf die Bildungsziele effektiv wäre. Andererseits existieren viele ungeklärte Detailfragen, etwa bezüglich der Sicherheit und des Datenschutzes der genutzten Tools, der technischen Infrastruktur und ebenso dazu, was Lehr-Lernarrangements angeht. Das Gute im Schlechten dieser Corona-Zeiten ist, dass viele Fragen sich nach vorne drängen, grell im politischen wie wissenschaftlichen Diskurs aufleuchten und damit Antworten provozieren und somit Fortschritt.

Ulrich Althausen und Wolfgang Beywl

Universität Bern: Evaluation und Qualitätsmanagement

Liebe Leserin, lieber Leser,

Qualitätsmanagement und Qualitätssicherung sind Standardfunktionen in modernen Organisationen. Evaluation ist gefordert, sich zu diesen zu positionieren: Was sind Unterschiede und Gemeinsamkeiten, und worin besteht die Komplementarität von Evaluation zu diesen beiden Funktionen? Für Evaluatoreninnen und Evaluatoren ist zu klären, wie sie als Externe oder Interne die Anforderungen an das Qualitätsmanagement formulieren oder mit Anforderungen des Qualitätsmanagements umgehen, wie sie in Doppelrollen (Qualitätsbeauftragte/Evaluatoren) agieren, und wo die Grenzen der Zuständigkeit von Qualitätsmanagement im Sinne einer Leitungsrolle beziehungsweise Zuarbeit zur obersten Leitung und einer unabhängigen Evaluationsrolle liegen.

Dazu veranstaltet das Zentrum für universitäre Weiterbildung der Universität Bern unter der Leitung von Professor Wolfgang Beywl am 10. Juni 2021 den Kurs „Evaluation und Qualitätsmanagement“. Aufgrund der aktuellen Lage wird kurzfristig entschieden, ob die Veranstaltung in Präsenz oder online durchgeführt wird. Eine Teilnahme per Zoom kann bei Bedarf in jedem Fall angeboten werden.

Mehr dazu erfahren Sie unter: <https://zuw.me/kurse/dt.php?kid=3773>

